

1. Jubiläumskonzert
Saison 1990/91

Sonntag, 30. September 1990, 16.00 Uhr
Großer Konzerthaus-Saal

Dirigent: Carlo Maria Giulini

Solisten:

Gabriela Beňačková-Čáp

Marjana Lipovšek

Keith Lewis

Bryn Terfel

Konzertvereinigung Wiener Staatsoperchor

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace – Presto

Adagio molto e cantabile – Andante moderato

Presto – Allegro assai – Rezitativo – Allegro assai

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Symphonie Nr. 9 d-Moll, op. 125

Bereits zur Zeit der Skizzierung seiner Symphonien Nr. 7 und Nr. 8, also in den Jahren 1811/12, trug sich Ludwig van Beethoven mit dem Gedanken, ein weiteres Werk dieser Gattung zu verfassen. So meldete er dem Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel im Mai 1812, daß er „3 neue Sinfonien schreibe, wovon eine bereits vollendet“, und in einem Skizzenbuch aus dem Jahre 1811 steht neben Aufzeichnungen zur 7. Symphonie (A-Dur, op. 92) die Bemerkung: „2te sinfonie D moll“. Die Arbeit blieb damals liegen, die geistige Beschäftigung mit dem Plan dauerte allerdings an. Das Scherzo-Thema finden wir drei Jahre später in einem weiteren Skizzenbuch, der endgültige Entschluß fiel dann 1817, zu welchem Zeitpunkt Entwürfe zu den ersten beiden Sätzen zu Papier gebracht wurden. (Auch damals dachte Beethoven an zwei Symphonien.) Zunächst war das Werk als ausschließlich instrumentale Symphonie konzipiert, doch schon 1818 schrieb der Komponist auf ein Arbeitsblatt folgende Notiz: „Adagio Cantique. Frommer Gesang in einer Sinfonie in den alten Tonarten – Herr Gott, dich loben wir – alleluja – entweder für sich allein oder als Einleitung in eine Fuge. Vielleicht auf diese Weise die ganze 2te Sinfonie charakterisiert, wo alsdann im letzten Stück oder schon im Adagio die Singstimmen eintreten. Die Orchester-Violinen etc. werden beim letzten Stück verzehnfacht. Oder das Adagio wird auf gewisse Weise im letzten Stück wiederholt, wobei alsdann erst die Singstimmen nach und nach eintreten – im Adagio Text griechischer Mythos, Cantique Ecclesiastique – im Allegro Feier des Bacchus.“

Auch diese Vorhaben wurden zunächst nicht ausgeführt, vor allem wegen der Fertigstellung der „Missa solemnis“. Den endgültigen Anstoß erhielt der Komponist schließlich durch die Bitte der Londoner Philharmonischen Gesellschaft, für den Betrag von 50 Pfund eine Symphonie zu liefern; Beethoven nahm den Auftrag „mit Vergnügen“ an, arbeitete das Werk 1823 und Anfang 1824 endgültig aus und vollendete es wahrscheinlich im Februar jenes Jahres. Bereits 1822 hatte er sich für den Text des Finales entschieden: für Friedrich Schillers Ode „An die Freude“, die zu vertonen er schon in Bonn (1793) plante und auch 1812 noch einmal in Angriff genommen hatte.